

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarortbezirk
Mk. 1.25,
außerhalb Mk. 1.50



Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. bei
einmaliger Beile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt

Reklamen 15 Pfg.
die Zeile.

Sonntags-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Sonntags-Anzeiger und Familien-Zeitung für die Bewohner des Schwarzwaldes.

Alle Abonnenten der Zeitung „Aus den Tannen“ erhalten das „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ als Sonntagsausgabe gratis.

Das „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ kann auch für sich als selbständige Wochenausgabe bezogen werden und kostet im Vierteljahr 50 Pfg.

№. 84.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Sonntag, den 11. April.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1909.
--------	------------------------------	-------------------------	----------------------------------	-------

Ostern.

Ostern ruft: Aufersteh
Aus dem Winterschlaf, Natur!
Hol der Frühling, komm und gehe,
Geh' ans Werk in Gait und Flur!
Laß die Welt nach finstern Tagen,
Wo die Luft des Lebens schwieg,
Laß sie wieder freudig fragen:
Starrer Tod, wo ist dein Sieg?

Aufersteh, aufersteh!
Dich auch weckt der Osterruf;
Aufersteh' von deinem Wehe,
Das den Tag zur Nacht dir schuf;
Aufersteh' zu heit'rer Klarheit,
Liebe spricht: Lebendig sei!
Ich bin Leben, ich bin Wahrheit,
Und die Wahrheit macht dich frei!

Lieb ist nicht im Grab gebunden,
Schlöß' ein Fels auch ihre Gruft;
Frei und heil von Todeswunden,
Atmet sich des Lebens Luft,
Zwingt des Zweiflers Herz zum Glauben,
Und die Blinden sehen sie,
Und es hören froh die Tauben
Ihrer Stimme Harmonie.

Aufersteh, banger Träumer!
Schon erwacht die junge Welt!
Aufersteh, träger Säumer!
Denn bestellt sein will dein Feld!
Die voll Mühsal und beladen
Bang geharret auf das Heil —
Aufersteh zu neuen Gnaden,
Rehmt am Siegesfeste teil!

Ach, der Menschheit banges Sehnen
Darrt schon eine lange Nacht,
Lächelnd unter bittern Tränen,
Bis das Heil der Welt erwacht!
Komm, ersehnter Befreier,
Löse, was in Dämmerung lag,
Tag der Lieb' und Lebensfeier,
Großer Auferstehungstag!

Julius Hammer.

Ostern.

Ostern! Das hat einen hellen, frohen, besonderen Klang. Die christliche Kirche feiert ihr höchstes Siegesfest. Was aus dem alten Evangelium wie mit schmetternden Fanfaren in die Herzen der ersten Christen klang, das ist nimmer veraltet; immer wieder erdraust und jubelt es in der christlichen Verkündigung: der Herr ist erstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!

Aber, — wie ein Reif in der Frühlingsnacht senkt sich dieses Aber aufs fromme Gemüt, ist denn diese Osterbotschaft wirklich etwas Lebendiges und Wertvolles für die Menschen unserer Tage? Macht sich nicht in Wort und Schrift alle mögliche Weltanschauung breit, die für das Wunder der Person Jesu Christi nur ein molantes Lächeln übrig hat? Ist vielen sogenannten Gebildeten das offenkundige Christentum nicht so gleichgültig geworden, daß sie's nicht einmal mehr bekämpfen? Hat der auferstandene Heiland noch einen Platz in modernen Kulturleben? Das sind

keine müßigen Fragen. Es sind Seufzer und Sorgen. Die tägliche Not zwischen Welt und Religion spricht daraus. Resignation und Pessimismus umschleichen das grübelnde Gemüt. Aber nein! Tausendmal nein! Die kraße Schwarzseherei wollen wir denen überlassen, die von Atomenseelen und mechanistischem Naturalismus träumen, oder die trotz allem Gerede von neuer Ich-Moral einen fortwährenden, trüblichen Persönlichkeitszusammenbruch erleben. Der gläubige Christenmensch setzt allen Hemmungen und Schwankungen des Lebens sein tapferes, freudiges Dennoch entgegen. Er braucht seinen Osterglauben nicht durch mathematische Beweisführung zu stützen. Eine innerste Nötigung, eine tiefste Erfahrung, eine befehlendste Gewißheit spricht unmittelbar das entscheidende, das erlösende Wort: Und Jesus ist doch auferstanden!

Das ist und bleibt der eigentliche, der wahre Osterglaube. Die zarteste und innigste Naturpoesie von Lenzenesprossen und Frühlingssonne, es mag dem ästhetisch fein empfindenden Menschen wie ein wundervolles Labial sein, — eine erlösende Lebenskraft steckt nicht darin. Novalis brachte mit dem Frühling einen „füllen weisagenden Geist unendlicher Hoffnungen“ zusammen. Aber was nützt diese duftige Blüte der Mystik, nach der auch so viele überfüllte Segenwärtmenschen greifen, wenn eine bloße weiche Stimmung dahinter steht? Wollen wir eine Hoffnung, die zwischen Sorgen und Sorgen triumphierend standhält, dann kommen wir mit einem anderen Novalis-Bekenntnis viel weiter: „Ich sag' es jedem, daß er lebt und auferstanden ist, daß Er in unserer Mitte schwebt und ewig bei uns ist!“ Und da leuchtet er so goldig auf, der sieghafte Optimismus des Christen im Leben und im Sterben. Ja, es ist etwas Herrliches um die frühliche, selige Osterzeit! . . .

Zwei Ostermorgen!

Skizze von Carl Mezger-Altensteig.

In goldener Pracht war die Osterfonne aufgegangen. Auf dem Friedhof wandelten an einzelnen Gräbern trauernde Menschen. Die Sehnsucht nach den lieben Entschlafenen hatte an dem herrlichen Ostermorgen die Leidtragenden hinausgetrieben nach ihrer Ruhestätte. So mancher Mensch hat sein Liebstes hier ins Grab betten müssen. Doch derjenige, dessen Glaube über das Grab hinausgeht, steht nicht hoffnungslos an der stillen Gruft seiner Lieben. Nein — er weiß, an jenem ewigen Ostermorgen wird sich die Totengruft wieder öffnen, und zu ewigem Leben werden alle die Schläfer erwachen und auferstehen.

Ueber dem Friedhof schwebte trillernd eine Lerche empor in die weiten Fernen des Himmels. Ist dieser Lerchenflug an diesem Ostermorgen über die dunklen Totengrüfte, hinauf ins helle, goldene Licht, nicht ein herrliches, liebliches Symbol der ewigen Auferstehung? Einzelne der an den Gräbern Strebenden sahen der Lerche nach, wie sie jubelnd trillernd in dem blauen Aethermeer verschwand. Ob sie auch wohl die Sprache der Lerche verstanden?

Vor zwei nebeneinander frisch aufgeworfenen Grabhügeln standen zwei Menschenkinder. An dem einen Grab eine junge Dame in vornehmer Trauerkleidung. Sie hatte einen prächtigen Kranz auf den frischen Hügel gelegt. Den bangen Schmerz um ein liebes Verstorbenes konnte man deutlich von ihrem blassen Gesichte ablesen.

An dem anderen frischen Grabhügel stand ein einfach gekleideter junger Mann. Auch seine Gesichtszüge sprachen tiefe Trauer aus. Einen schlichten Strauß weißer Wald-Anemonen, die er selber in frühester Morgenstunde im Walde gepflückt hatte, legte er auf das frische Grab seines lieben Mütterleins. Sie hatte diese weißen Ostersterne immer so gerne gehabt. Deshalb schmückte auch er ihr Grab damit.

Der junge Mann — Ernst Hornbacher — war Rechtsanwalt und hatte sich seit einem Jahr im Städtchen niedergelassen. Durch seine Menschenfreundlichkeit hatte er sich bald einen guten Ruf erworben, und hatte in seiner Praxis immer vollauf zu tun. Sein Mütterchen hatte ihm den Haushalt geführt und in schönster Harmonie floßen so die Tage für ihn hin. Und nun vor einigen Wochen hatte der grausame Tod ihm sein treues Mütterlein entzogen und ihn zum einsamen Menschen gemacht.

In stummer Trauer stand er nun da an ihrem Grabe. Ach wie so nötig hätte er doch sein Mütterlein noch brauchen können.

Während die beiden jungen Menschenkinder so dastanden und in Wehmut ihrer lieben Toten gedachten, ertönten plötzlich im Städtchen die frohen Osterglocken. Der Klang derselben schreckte die beiden aus ihrer stummen Betrachtung auf. Der junge Rechtsanwalt drehte sich zum Gehen. „Haben Sie auch ein Liebstes hier zur Ruhe betten müssen“ fragte er im Vorbeigehen in teilnehmendem Ton die junge Dame. „Ja meinen lieben Vater vor wenigen Tagen. Ich habe an ihm alles verloren. Meine Mutter starb schon als ich ein Kind noch war und nun stehe ich einsam da in der Welt“ antwortete die junge Dame unter Tränen.

„So haben wir beide unser Bestes hergeben müssen, ich mein liebes Mütterlein und Sie Ihren lieben Vater. Wie lieblich vereint ruhen hier die Beiden da unten nebeneinander. Mutterliebe und Vätertreue!“ sprach ernst der junge Rechtsanwalt und mit freundlichem Gruß ging er darauf von dem Grabe weg, um wie er es mit seinem Mütterlein gewohnt war, in die Kirche zu gehen.

Der Frühling und der Sommer war ins Land gezogen. Die beiden Grab-Hügel waren prächtig mit Blumen geschmückt. Auf dem einen, woran die junge Dame an jenem Ostermorgen stand, war ein kostbarer Marmorstein errichtet, während das andere nur mit einem schlichten Kreuz geziert war. Auf beiden Rückseiten war aber das gleiche Wort eingemeißelt: „Die Liebe höret nimmer auf!“ Wie es kam, daß Ernst Hornbacher und die junge Dame an den Sommerabenden sehr oft auf dem Grab ihrer Lieben zusammentrafen, wußte keines zu sagen. Eine Zusammenkunft war nie verabredet worden.

Er wußte bald, daß die vornehme junge Dame, die einzige Tochter — Else — des verstorbenen Fabrikanten Koller war, und daß sie, seit dem Tod ihres Vaters ein einfaches Dasein im Städtchen führte. Durch das viele Zusammentreffen an dem Grab ihrer Lieben, waren die Beiden einander sehr nahe gekommen und der junge Rechtsanwalt begleitete Else stets bis an ihre Wohnung, wenn sie vom Friedhof heimwärts gingen. Else nahm mit der Zeit die Begleitung als ganz selbstverständlich an.

Der Herbst kam und die Zusammenkunft auf dem Friedhof hatte ein Ende. In den beiden jungen Herzen war aber den Sommer über eine tiefe, reine Liebe zu einander erwacht und immer stärker und tiefer geworden. Doch war noch von keinem der Beiden ein Wort darüber gesprochen worden. Nur wenn der junge Rechtsanwalt in das schöne dunkle Auge von Else blickte, so konnte er ohne Worte lesen, daß sie ihn liebt, und der gegenseitige Händedruck beim Abschied, hatte einem jeden deutlich auch ohne Worte gesprochen.

Der Winter trennte nun die beiden vollständig. Else hatte den jungen Rechtsanwalt nicht in ihre Wohnung eingeladen, und er war zu bescheiden, um uneingeladen sich aufzudrängen. Nur einige Mal hatte er Else vorübergehend gesehen. Doch durch die Trennung wuchs die Liebe in beiden Herzen, und die Sehnsucht nach Else trieb Ernst Hornbacher oft an Elses Haus vorüber. Aber so sehnsüchtig er auch nach ihren Fenstern sah — es war keine Else sichtbar.

So ging zwischen Hoffen, Zagen und Sehnen der Winter herum und Ostern nahte wieder heran. Es hatte ziem-

lich spät noch vielen Schnee gehabt und Ernst Hornbacher bezweifelte, ob auch dieses Jahr an Ostern, die weißen Wald-Knemomen schon blühten. Doch als der Ostermorgen da war, stand er wieder wie voriges Jahr früher auf, um nach den weißen Osterkernen zu sehen: Und wirklich an einigen sonnigen Stellen im Walde, blühten sie in schönster Pracht. Als er einen hübschen Strauß beisammen hatte, schritt er langsam dem Friedhof zu, um die Blumen auf seines Mütterleins Ruhestätte zu legen.

Wird wohl Elise heute auch wieder kommen? Diese Frage beschäftigte ihn immer wieder, während er vom Walde herabging.

Da — ein Freudenchein zog über sein Gesicht, als er beim Friedhof angekommen war, und Elses Gestalt schon von weitem am Grab ihres Vaters stehen sah. Mit herzlichem Gruß gaben sich beide die Hände und als er ihr so liebevoll in die Augen sah, erröte sie leicht. Sie wußte wohl, daß sie mit Ernst Hornbacher heute am Grabe zusammentreffen würde. Sie hatte Ernst fast jedesmal an ihrem Hause vorbeigehen sehen, aber sie wollte ihn prüfen, ob auch seine Liebe echt und wahr sei, und ob er sie nicht nur wegen ihrem Geld liebte. Aber nein, sie hatte Ernst als treu erkundet, sie wußte er liebte nicht ihr Geld, nicht ihr Aussehen, nicht ihre Schöne, — nein, er liebte ihre Seele. Und dieses allein gibt der Liebe den höchsten Wert. Geld und Schönheit schwindet, aber wahre Liebe bleibt.

Als Ernst die sanfte Röte auf Elses Wangen bemerkte und in ihren Augen gut lesen konnte, daß sie ihn über den Winter treu geliebt war, begann sein Herz vor Mut und Freude zu springen.

Heute an diesem Ostermorgen, an dem Grab ihrer Lieben wollte er sie, um ihr Herz und ihre Hand bitten. Aber immer wieder machte ihm die Klust zwischen ihm und Elise, Angst und Schrecken. Durfte er, als armer Rechtsanwalt wagen, seine Augen zu der reichen Erbin aufzuheben? Doch die Liebe würde siegen! Was fragt sie nach äußeren Gegenständen. Der Liebe treue Hand kann jede Klust überbrückbar machen.

Auf die erste Begrüßung waren einige peinliche Minuten gefolgt. Ein jedes stand stillschweigend da. Ihre Herzen waren bewegt. Ernst Hornbacher suchte nach Worten.

„Wissen Sie noch, daß wir uns heute vor einem Jahr auf dem Friedhof, hier auf dieser Stelle zum erstenmal sahen. „Freulein Elise?“ drachte er endlich heraus. „Jawohl Herr Hornbacher“ sagte sie und sah mit ihren dunklen Augen voll zu Ernst auf. „Und stehen Sie immer noch so einsam da in der Welt, wie Sie damals zu mir sagten?“ fragte er weiter.

„Außer den mit Ihnen im vergangenen Sommer erlebten Stunden an diesen Gräbern hier, war ich immer einsam und führe heute noch ein einsames — aber zufriedenes Leben.“ erwiderte Elise ernst.

„Freulein Elise, ich kann heute nicht anders, hier an diesen Gräbern, muß ich Sie fragen: darf ich aus Ihrem einsamen Leben ein heiteres, ein glückliches machen. Darf ich Ihre Einsamkeit mit Ihnen teilen und Ihnen mein Herz und meine Hand anbieten? Seit unserer ersten Begegnung hier an diesem uns beiden so lieben Plage, gehört mein Herz Ihnen. Ja liebe Sie!“ Mit erregter Stimme hatte Ernst gesprochen und sah Elise fragend an. Doch diese senkte ihre Augen zu Boden und gab ihm keine Antwort. „Darf ich Dich meine Elise heißen?“ fragte er weiter. Sie antwortete wieder nichts, aber willig ließ sie ihre Hand von ihm erfassen und dann sah sie zu ihm auf und aus ihren Augen las er selber sich die Antwort: „Ja — ich liebe Dich.“

Lange standen die beiden in süßem Glück versunken einander gegenüber. Da tönten plötzlich wie zum Segen über die Beiden die Osterglocken zusammen und ihre Herzen stimmten mit ein in den Jubel: O du fröhliche — o du seltsame, gnadenbringende Osterzeit! Sie schritten nun langsam ins Städtchen der Kirche zu, und kurze Zeit — an Pfingsten — da tönten die Glocken ebenso fröhlich zusammen — zu ihrem ewigen Liebesbund!

Wochen-Rundschau.

Aus dem Landtage.

Der Landtag hat sich leithin bis noch Ostern vertagt. Die zweite Kammer wird am 14. ds. ihre Arbeit wieder aufnehmen. Ueber den Stand der parlamentarischen Arbeiten ist zu bemerken, daß die erste Kammer die Beratung der Bauordnung zu Ende gebracht hat. Der Entwurf geht nun wieder an das „senfettige Haus“, das zu den zahlreichen Aenderungen der ersten Kammer Stellung zu nehmen hat. In der zweiten Kammer verließ die Staatsberatung zuletzt ungemein interessant. Da gab es eine längere Erörterung über die Frage der Vereinfachung und Verbilligung der Staatsverwaltung im Anschluß an einen von dem Abg. Liesching (Volksp.) eingebrachten Antrag. Doch eine Vereinfachung und Verbilligung sehr wohl möglich und daß sie notwendig ist, darüber ist alles einig. Es besteht auch Aussicht, daß es diesmal nicht bei der Einsicht bleiben wird, sondern daß auch Taten folgen werden. Zunächst muß man abwarten, was die Kommission, die vom Staatsministerium eingesetzt worden ist, hervorbringt. Inzwischen wird die Öffentlichkeit gut daran tun, nachhaltig Dampf zu machen, damit diese ungemein wichtige Sache nicht an den grünen Tischen verkrümmert. Eine große Ueberraschung, ja beinahe eine Sensation war die Ablehnung der württ. Gesandtschaft in München. Seit Jahren ist man gewöhnt,

daß von sozialdemokratischer Seite ein Antrag auf Abschaffung der Gesandtschaft in Berlin und München gestellt wird. Aber bisher ist dieser Antrag immer abgelehnt worden, und man dachte, daß es auch jetzt wieder geschehen werde, zumal die Finanzkommission die Gesandtschaften bewilligt hatte. So strengte sich der Ministerpräsident mit der Bekämpfung des sozialdemokratischen Antrags erst gar nicht nennenswert an, und auch sonst gab es nur eine unbedeutende Debatte. Bei der Abstimmung wurde die Berliner Gesandtschaft bewilligt, die Münchener aber abgelehnt. Es gab verbuchte Gesichter, und man ging in lebhafter Bewegung auseinander. Die Frage ist nun, ob es bei diesem Beschlusse sein Bewenden haben wird. Die Volkspartei, die bei der kritischen Abstimmung bis auf wenige Ausnahmen gegen die Münchener Gesandtschaft stimmte, hat nachträglich Strupel bekommen und in einer Fraktionsitzung ist beschlossen worden, bei einer zweiten Lesung, die verfassungsmäßig möglich sein soll, für die Wiederherstellung der Position zu stimmen. Daß die Gesandtschaft in München überflüssig ist, wird freilich im Grunde des Herzens auch von der Volkspartei nicht bestritten werden. Und wenn schon gespart werden soll und muß, so wäre hier immerhin ein geeignetes Objekt. Ferner ist aus den letzten Kammerverhandlungen noch ein Zwischenfall zu erwähnen, der sich bei der Beratung des Fortsetzes abspielte. Der Berichterstatter Abg. v. Balz hatte sich um Auskunft an einen



Karte zur Fahrt des Reichsluftschiffes Zeppelin I. nach München.

Oberförster gemandt, was indessen das Mißfallen des Fortdirektors v. Graner erregte. Er erließ ein Rundschreiben an die nachgeordneten Stellen, worin er die Mitteilungen an Abgeordneten scharf tadelte und disziplinarische Maßregeln androhte. Ueber diese Beschränkung wurde in der Kammer lebhaft Beschwerde geführt: man bezeichnete das das Schriftstück als eine Kränkung, als eine Beleidigung der Abgeordneten. Der Fortdirektor v. Graner suchte sein Verhalten zu rechtfertigen und erklärte, nervös und reizbar, wie er ist, daß er bereit sei, nach vierzigjähriger Dienstzeit seinen Posten aufzugeben. Das wird denn wohl auch in nicht zu ferner Zeit geschehen. Denn auch der Finanzminister vermochte nicht, den Erlaß des Fortdirektors ganz zu billigen und ließ deutlich merken, wie unangenehm ihm diese Sache sei.

Eine „Zeppelin-Woche“.

Wir haben wieder einmal eine Zeppelin-Woche gehabt. Alle Welt hat mit gespanntem Interesse die Unternehmungen des Reichsluftschiffes verfolgt, das sich, nach zahlreichen Übungsfahrten mit militärischer Besatzung am 1. April zu der lange angekündigten großen Fernfahrt nach München aufmachte. Noch in der Nacht wurde die Fahrt unter dem Kommando des Grafen Zeppelin selbst angetreten, und gegen 9 Uhr morgens war „J. 1“ über München. Dort ging es hoch her. Ganz München war auf den Beinen und staunte das Luftschiff an und jubelte ihm zu. Auch der greise Prinzregent und die Angehörigen der Königsfamilie waren versammelt, um der geplanten Landung des Luftschiffes auf dem Exerzierplatz Oberwiesenfeld beizuwohnen. Allein es kam nicht dazu. Der Wind, der schon während der Fahrt nach München ziemlich stark gewesen war, steigerte sich immer mehr und erreichte einen solchen Grad, gegen den das Reichsluftschiff mit seinen verhältnismäßig schwachen Motoren von 85 Pferdekraften nicht aufkommen konnte. So mußte es auf die Landung verzichten und sich vom Winde treiben lassen. Der Laufende die zufahren, wie sich „J. 1“ immer weiter entfernte, bemächtigte sich große Unruhe und Besorgnis. Sie war indessen unbegründet, denn das Luftschiff ging am Nachmittag bei Dingolfing hinter Landsbut in Niederbayern nieder, als sich ihm ein geeigneter Ankerplatz bot. Wäre es noch länger in der Luft geblieben, so hätte es Gefahr gelaufen, ins Oesterreichische abgetrieben zu werden. Die Landung gelang vorzüglich, und obgleich der Wind in stürmischer Stärke wehte, befand sich das Luftschiff mit Hilfe des herbeigekommenen Militärs in guter Sicherheit. Dennoch übernachtete Graf Zeppelin mit der Besatzung vorübergehend in den Gondeln. Am nächsten Tage wurde dann die Rückfahrt nach München angetreten und obgleich der Wind immer noch erheblich war, auf dem Oberwiesenfeld gelandet. Ganz München war wieder zusammengeströmt,

und auch die offizielle Welt war wieder da. Der Prinzregent lud den Grafen Zeppelin zum Frühstück und verlieh ihm die goldene Luftpoldmedaille, eine sehr seltene Auszeichnung. Auch die Luftschifferoffiziere und die Ingenieure Zeppelins erhielten Auszeichnungen. Abdann ging die Fahrt zurück zum Bodensee, wo abends das Schiff wohlbehalten in der Ballonhalle geborgen wurde. Es war ein voller Erfolg, darüber ist alles einig. Die Brauchbarkeit und Leistungsfähigkeit des Zeppelinschiffes hat sich aufs neue glänzend bewährt. Lange hat „J. 1“ übrigens nicht auf seinen Vorbeeren ausgeruht. Schon am Montag den 5. stieg es wieder auf und zwar diesmal zu einer Dauerschaft. Sie sollte 25 Stunden dauern wurde aber nach elf Stunden, wohl infolge des stark windigen Wetters, beendet. Die ganze Zeit hindurch manövierte das Luftschiff über Oberschwaben und dem Bodensee. Ursprünglich war wohl eine Fahrt nach Ulm in Aussicht genommen. Wilde Gerüchte über das weitere Fahrprogramm verursachten weithin im Lande in der Bevölkerung große Bewegung. Allenthalben glaubte man der „J. 1“ werde erscheinen und suchte das Himmelsgelb nach ihm ab. Besonders toll war es in Stuttgart, wo die Leute massenhaft stundenlang auf den umliegenden Höhen standen und auf Dächern und Türmen Ausschau hielten. Die Enttäuschung war dann groß. Am Dienstag hat dann das Luftschiff vormittags und nachmittags Aufstiege unternommen, am nachmittage mit einer Landung auf dem Konstanzer Exerzierplatz. Dennoch war es damit noch nicht genug. Am Abend trat „J. 1“ noch eine Nachtfahrt an. Man muß es den Militärluftschiffen lassen: fleißig und unermüdet sind sie. Mit dieser Nachtfahrt ist übrigens ihre Tätigkeit in Friedrichshafen einstweilen abgeschlossen. Die meisten sind nach Berlin zurückgekehrt, und nur ein Nachkommando ist in Friedrichshafen zurückgeblieben. Später wird das Reichsluftschiff wahrscheinlich nach Wehr gebracht werden. Unter dessen geht der „J. 2“ seiner Vollendung entgegen und wird wohl in einigen Wochen mit den Probefahrten beginnen können.

Osterferien und Osterreisen.

In der Politik ist nach den Stürmen der letzten Wochen östliche Ruhe eingekehrt. Wie gut das tut! Reichstag und die sonstigen Parlamente haben ihre Pforten für eine Weile geschlossen, und die Herren Abgeordneten stärken sich in der Heimat zu neuen Taten. Fürst Bülow hat sich mit seiner Gattin und dem Stabe, der ihn auch auf Reisen begleitet, am Sonntag nach Venedig aufgemacht, um dort auch diesmal wieder kurze Osterferien zu genießen. Er wird dort unmittelbar nach dem Feste den Kaiser treffen, der sich nun, da der politische Horizont wieder klarer geworden ist, mit seiner Familie (das heißt mit einem Teil seiner Familie, denn sie ist bekanntlich sehr zahlreich) einen Frühlingsaufenthalt im Mittelmeere gönnen und ein paar Wochen in seiner Besitzung Adelleion auf der griechischen Insel Korfu verbringen will. In Venedig schiffte er sich auf der Hohenzollern, die dort bereits eingetroffen ist, ein. Man spricht bei dieser Gelegenheit von einer Begegnung mit dem König von Italien allein Bestimmtes steht noch nicht fest. Auch das was sonst von bevorstehenden Monarchenreisen und Monarchenbegegnungen geschrieben wird, ist durchaus unbegreiflich und man kann es sich füglich sparen, darauf näher einzugehen. Erwähnt werden mag immerhin, daß dabei auch eine angeblich geplante Begegnung zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Präsidenten der französischen Republik die Rede ist. Ganz unmöglich ist eine solche Begegnung nach der Verständigung über Marokko nicht mehr; aber so ganz einfach liegt die Sache auch jetzt noch nicht.

Die Wahl in Ulm.

Im Landtagswahlkreise Ulm ist am vorigen Samstag im zweiten Wahlgange der Erstwahl für den verstorbenen demokratischen Abgeordneten Rechtsanwalt Mayer der nationalliberale Kommerzienrat Wieland gewählt worden. Er erhielt 3004 Stimmen, während auf den Sozialdemokraten Göhring 2833 und den Demokraten Münz 1361 Stimmen fielen. Im ersten Wahlgange war das Stimmenverhältnis: Deutsche (natl.) Partei 2348, Sozialdemokratie 1901, Volkspartei 1746, Zentrum 904 Stimmen. Die Sachlage für den zweiten Wahlgang war ungewöhnlich interessant. Die Volkspartei sah sich vor die Frage gestellt, ob sie ihre Kandidatur aufrechterhalten oder zurückziehen sollte. Sie entschied sich für das erste, obgleich sie vollkommen klar darüber war, daß sie keine Aussicht mehr hatte, das Mandat zu behaupten. Durch die Aufrechterhaltung der Kandidatur entging sie indessen einem immerhin unangenehmen Dilemma. Wie die Dinge in Ulm liegen, wo bisher der Kampf um das Mandat immer zwischen der



Berneck.

Die Freiherrl. von Gillingen'sche Gutsherrschaft verkauft aus Lann Abt. Heunweg (Schlag) und Scheidholz aus Dorferweg und Tiefenbach (Entfernung von Bahnstation Berneck ca. 2-3 Km.) folgendes

aufbereitete Nadelstammholz

(222 Fichten, 82 Tannen und 3 Fichten) Lang- und Sägholz: 307 St. mit 394,83 Fm. und zwar:

Klasse	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Summe Fm.
Langholz:	90,05	135,67	114,19	34,01	8,22	2,76	384,90
Sägholz:	4,62	5,31	—	—	—	—	9,93

Das Holz wird an Ort und Stelle durch den N. Forstwart Combe in Berneck vorgezeigt. Die Verkaufsbedingungen sind die staatlichen, Gebote wollen, in ganzen und $\frac{1}{10}$ Prozenten der 1909er Holzpreise ausgedrückt, auf das ganze Quantum in einem Los, wohlverschlossen und mit der Aufschrift versehen: „Gebot auf Stammholz“ bis

Samstag, 17. April d. J., nachm. 3 Uhr
an Freiherrn Konrad von Gillingen, Stuttgart, Urbanstraße 34 — Fernsprecher 2727 — eingereicht werden.

Gangewald-Fünfsbrunn.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 13. April ds. Js.

in das Gasthaus zum „Lamm“ in Zwerenberg

freundlichst einzuladen.

Georg Seeger

Sohn des
† Mich. Seeger, Kronenwirts
in Gangewald.

Veronika Theurer

Tochter des
† Christ. Friedr. Theurer,
Bauers in Fünfsbrunn.

Kirchgang um halb 12 Uhr in Zwerenberg.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Altensteig.

Wirtschafts-Eröffnung und -Empfehlung.



Der Einwohnerschaft von hier und Umgebung, sowie allen Bekannten meines früheren Aufenthalts in der Böhmischen Mühle und in der Rehmühle mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das

Gasthaus n. die Bierbrauerei z. „Blume“

übernommen habe und weiterbetreiben werde.

Ich werde bestrebt sein, meine werthen Gäste jederzeit aufs Beste zu bedienen und bitte um geneigtes Wohlwollen.

Am Samstag, den 10. April

Mehlsuppe

wozu höflichst einladet



Gottlob Haisch z. Blume.

Altensteig.

Unterzeichneter empfiehlt sich im

Ausmanern von Badöfen, Branntwein-Brennereien, Waschkesseln, Kochherden und dergl.

Das Setzen von Öfen aller Art, sowie alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten besorge pünktlichst.

Fr. Lutz, Hafner.

N. Forstamt Klosterreichenbach.

Nadelstamm-Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 16. April 1909 vorm. 10 Uhr in der Post in Schönmünzach im Anschluß an den Verkauf des Forstamts Schönmünzach aus Döbelwald Abt. 10 Unt. Hölloch: 626 Stämme mit Fm. Langholz: 330 L., 163 II., 111 III., 58 IV., 26 V., 20 VI. Kl. Sägholz: 35 L., 11 II., 2 III.; Lössverzeichnisse unentgeltlich vom Forstamt.

Altensteig.

Birke 100 Zentner gut eingebracht

Ackerheuen

sowie eine gut erhaltene

Wagenbritische

und einige

Zementfüttertruppen

hat zu verkaufen

Frau Christ. Bühler Wtw.

Altensteig.

Hauen

Netze

Beile

Scheiden

empfiehlt

Chr. Bühler.

Altensteig.

20 bis 25 Ztr. gut eingebracht

Heu und Oehmd

hat zu verkaufen

Zeisenfieder Kaltenbach.

Altensteig.

20 Zentner rote

Saat- oder Speisekartoffel

hat zu verkaufen

Bayer, Seiler.

Sttmanusweiler.

Eine schöne, hochtrachtige

Kalbin

(Simmentaler) hat zu verkaufen

Michael Waidelich, Bauer.

Kirchliche Nachrichten.

Ostern: $\frac{1}{2}$ 10 Uhr Predigt, Text Mark. 16, 1-8. Lied 175. Abendmahlfeier, Lied 246; während der Feier 252; zum Schluß 261. Kindergottesdienst fällt aus. 2 Uhr Betrachtung über 1. Kor. 15, 1-20. Lied 170.
Osternmontag: $\frac{1}{2}$ 10 Uhr Predigt im Gemeinschaftssaal. Text Luk. 24 13-35. Lied 176.

Methodisten-Gemeinde.

Samstag, den 11. April vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Predigt, mitt. 12 Uhr Sonntagschule, nachm. 2 Uhr Jungfrauenverein, abends 8 Uhr Predigt.

Gestorbene.

Möhlingen: Johannes Dagenlocher, gewes. Wirt, 88 J.
Calw: Christian Riemann, 22 J.

**Für Frühjahr und Sommer
Gemusterte und einfarbige
— Kleiderstoffe —
Costümkstoffe, ff. Alpacca,
Blusenstoffe**

schwarze Kleider- und Blusenstoffe
Grenadine, Alpacca, Trauercrepe
Halbtrauerstoffe

Damen-Jackets

Woll- und Baumwollmohelaine
Zephyre, Batist, Seinen, Satin, Brocade
weiß und farbig
für Kleider und Blusen
in großer Auswahl.

Reinhold Hayer,
Altensteig.

Thee

offen, sowie



seit 20 Jahren eingeführte feine Marke bis Nr. 2 —

Kaffee

roh, sowie



stets frisch geröstet
in bewährten, vorzüglichen
Mischungen

von 80 Pfg. per Pfund

bevorstehenden Festtage

bestens empfohlen von

C. W. Lutz Nachfolger
Fritz Bühler jr., Altensteig.



Schutzmarke.

Offene Tür

findet das Weichenseifenpulver
„Goldperle“ überall, weil jedem
Palet ein reizendes Geschenk bei-
liegt. Versäumen Sie nicht, sich
hiervon zu überzeugen.

Fabrikant:
Carl Seutner, Göppingen.



Ein fleißiges, ordentl.
Mädchen
 in kleine Familie ohne Kinder sofort
 oder auf 1. Mai gesucht. Gute
 Behandlung, Anträge mit Lohnan-
 spr. erbittet.

Frau Postmeister Böck
 Gningen bei Reutlingen.

Vergessen Sie es nicht!
 Lehmann & Assmy
 Tuchfabrik
 Jpremberg 22
 verkauft direkt ab Fabrik
 Anzug, Paletot,
 Joppen, Hosen- und
 Westen-Stoffe, jedes
 Maß zu Private zu ab-
 erreichte billigen Preisen.
 Muster an Jedermann frei.

Täferschindeln
 können fortwährend bezogen werden von der
 mech. Schindelfabrik, Karl Waack, Döbel
 Württemberg. Telefon Nr. 7.

Sparsame Frauen
 stricken nur Sternwolle

Drangestern } selbste
 Blauflern } bester
 Rotflern } beste
 Violettflern } Centim.
 Grünflern }
 Braunflern }
 Stern-
 wollen!

aus sehr mit eigenen Spezialmaschinen her
 Norddeutschen Wollkammerei und
 Kammgarnspinnerei in Bahrenfeld.
 Zu haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhält-
 lich, weiß die Fabrik Bestellungen u. Sendungen nach.

DEUTSCHLAND-FAHRRAD-WERKE
Millionen Radfahrer
 rühmen
 die Güte und Preiswürdigkeit des
Deutschland-Rades
 der bewährtesten deutschen Marke!
 Preisliste, reichhaltige der Besch. auch über Radfahrer Bedarf u.
 Sportartikel, Kleinschrauben, Waagen, Uhren, Musikinstrumente, Koffer etc.
AUGUST STUKENBROK, EINBECK
 ältestes u. größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Siefert's Haustrunk
 ist und bleibt der beste und billigste
Volkstrunk

Überall eingeführt. Boller Erfolg für Obstmost und
 Wein u. gesund u. bekömmlich. Viele Anerkennungen.
 Einfachste Bereitung. Weinstoff für 100 Liter mit
 1a. Weinrosinen nur M. 4.—, mit Malagatrauben
 M. 5.— (ohne Zucker) franco Nachnahme mit Anweisung.
 1a. Weinzucker auf Verlangen zum billigsten Preise.
 Zell-Harmersbacher Weinsubstanzen-Fabrik
Wilh. Siefert, Zell a. S. (Baden)

**Kennen Sie Ihre Muttersprache?
 Nein!**

Studieren Sie die nachstehenden Werke, und Sie werden sehen, daß wir Recht haben!

Vogel, Dr. August, Rektor a. D. Aus-
 fähliges grammatisch-orthographisches Nach-
 schlagebuch der deutschen Sprache mit Einschluß
 der gebräuchlicheren Fremdwörter, Angabe der
 Silbentrennungen und Interpunktionsregeln. Nach
 der neuesten Orthographie bearbeitet. Mit einem
 Verzeichnis geschichtlicher und geographischer Eigen-
 namen. 61. bis 70. Tausend. 508 S. Elegant
 gebunden 2.80 M.

Dieses Werk bietet nicht nur die neuste Rechts-
 schreibung fast aller deutschen Wörter unter An-
 gabe aller in den einzelnen Staaten zulässigen
 Abweichungen, sondern es berücksichtigt auch viele
 Tausende von Fremdwörtern und Eigennamen
 nebst deren Aussprache. Ein vollkommeneres
 Hilfsmittel bei schriftlichen Arbeiten irgendwelcher
 Art gibt es nicht!

Jansen, Dr. Hubert, Rechtschreibung der naturwissenschaftlichen und technischen Fremdwörter.
 Herausgegeben vom Verein deutscher Ingenieure. 156 S. Gebunden 1.25 M., gebunden 1.75 M.
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch die
Rangenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Rangenscheidt)
Berlin-Schöneberg.

Zanders, Prof. Dr. Daniel, Wörterbuch
 der Hauptschwierigkeiten in der deutschen Sprache.
 Groß. Ausgabe. 31. vollständig neubearbeitete
 Auflage. 462 S. Elegant gebunden 5 M.

Zahlreicher, als man im allgemeinen annimmt,
 sind im Deutschen die Fälle, in denen der Sprach-
 gebrauch noch nicht ganz festgestellt ist und das
 Schwanken bei Gebildeten und selbst bei Schrift-
 stellern eine gewisse Unsicherheit erzeugt. In
 solchen und vielen anderen Fällen, wo sich selbst
 für den gebildeten Deutschen Schwierigkeiten
 irgendwelcher Art im Gebrauch seiner Mutter-
 sprache herausstellen, wo also jeder das Bedürf-
 nis nach einem tüchtigen, sicheren Ratgeber fühlt,
 soll das vorliegende Werk schnell und richtig
 Auskunft erteilen.

Liegender Löwen-Tabak
 Einhorn-Tabak

ist nur dann echter
 Böniger-Tabak, wenn das
 Paket die Unterschrift trägt:
Arnold Böniger in Duisburg
 am Rhein.

Neueste Erfindung!
Nervenberuhigende Zigarren und Zigaretten!

Näheres gratis und franco durch Verlag Erfolg, G. m. b. H.
 Berlin-Friedenau.

**Wer wäscht
 brauche nur
 Dr. Henkel's Waschmittel.**

Millionenfach erprobt und bestbewährt; über 30 jährige Erfahrungen
 in der Branche, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, beliebt
in der ganzen Welt.

Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von
 noch nie dagewesener Wasch- und Bleichkraft. **Wäscht von selbst**
 ohne jede Arbeit und Mühe, ohne Reiben und Bürsten, ohne zwei-
 maliges Kochen, ohne Zusatz von Seife u. Soda, ohne Waschbrett.
 Nur einmaliges halbstündiges Kochen u. die Wäsche wird blendend
 weiß, frisch u. duftig **wie von der Sonne gebleicht!**
 Enorme Ersparnis an Zeit Arbeit u. Geld, größte Schonung
 der Wäsche, da garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung.

Persil:
 Pakete à 35 u. 65 Pfg.

Dixin:
 Paket 25 Pfg.

**Henkel's
 Bleichsoda:**

Bester Erfolg für Soda, vorzüglich zum Einweichen oder Einwei-
 chen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengerät und
 Holzgeräten, zum Scheuern von Fußböden und Wänden, zum Säubern
 v. Milchkannen u. Molkerei-Gerätschaften, unentbehrlich b. Hausputz etc.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften!
Aleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

**Freudenstadt.
 Jul. Beck**
 Promenadeplatz
 Spezialhaus für
Zigarren u. Zigaretten
 en gros und en detail.

Versandt von
 500 St. an
 franco.

Gehör-Oel
 Dr. G. Schmidt's
 bewirkt temperies Taubheit,
 Ohrenschmerz, Ohrenschwellen,
 Schärferhörsel
 ist in wenigen Tagen
 zu heilen. 6 M. 50 Pfg. 1/2 Liter.
Dr. G. Schmidt's Apotheke
 Stuttgart, Ditschstr. 14.
 20 g. Oel 7 Mark. 40 g. Oel 12 Mark. 1/2 Liter 20 Mark.
 Oel, Chemisch rein, 1/2 Liter 20 Mark.

Sie

werden sehr elegant aussehen,
 wenn Sie die vorzögl. Favorit-
 schalthe besitzen. Leicht im Ge-
 brauch, sehr modern u. preisw.

Ableitung durch das grosse Favorit-
 Moden-Album (nur 70 Pf. fr.) und
 das Jugend-Moden-Album (60 Pf.
 fr.) von der Verkaufsstelle d. Firma
 oder wo nicht am Platz, direkt von
 der Internationalen Schnittmanu-
 faktur, Dresden-N. 8.

Eine formvollendete Figur,
 blühendes Aussehen,
 ergibt man durch einen
 wenig gekosteten bequ-
 emen
**Hessalin-
 Cakes**
 (Hessalin-Garben M. 4
 und Hessalin-
 Nahrungsmittel)
 Preis pro Carton M. 2

Nur wenige und Schmecke ein hervorragendes
 Kräftigungsmittel, jeder Einzelgebott, group
 Schmecke blühendes Aussehen, wenig
 gekosteten. Zahlreiche Anerkennungen. Besten
 zur Bekämpfung. Wissenschaftliche Beweise mit
 höchsten Gradem in Deutschland unübertroffen
Ernst Hess, Algenenthal i. S.
 Nr. 1207.

**Patentbüro
 forzheim**
 Kienlestrasse 31 (Tel. 146)

